Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 87 (2007)
Heft: 5

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was diese übermächtigen Interessen und Denkrichtungen meiner Meinung nach nicht oder zuwenig bedenken, ist, dass ihr Wunsch nach einer Universalsprache in dem Masse zerbricht, wie das Englische tatsächlich immer mehr zur einzigen Verkehrssprache der Welt wird. Grund dafür ist die Mundart, also die Tatsache, dass jede Sprache immer als Wortblume aus einem jeweils konkreten Mund ertönt. Das Anderssein und die Veränderung sind der einen Sprache immer schon immanent. Je mehr nichtmuttersprachige Sprecher das Englisch als Instrument weltweit verwenden, umso mehr wird es sich unter dem Einfluss der verschiedenen Münder und lokalen Sprachen unaufhaltsam verändern.

Dadurch wird jedoch die zweite oben genannte Tendenz dennoch zur eigentlichen Gefahr. Es droht ein weltweiter, kultureller Relativismus und Provinzialismus, der umso schrecklicher ist, als man ihn nicht auf den ersten Blick erkennen kann. Denn alle scheinen schliesslich die gleiche Sprache zu reden. Der Wille zu einer einzigen Sprache macht blind für die laufende Veränderung und Pidginisierung derselben. Einfalt und Provinzialismus sind das mögliche Resultat davon. Differenzierte Kultursprachen wie Deutsch, Französisch, Italienisch oder Russisch werden immer mehr zu regionalen Dialekten zurückgestuft. Medizin, Wissenschaft, Wirtschaft, Management und Technik brauchen diese Sprachen nicht mehr. Ihre Diskurse finden nur noch in einem globalisierten Englisch statt. Am Schluss bleibt dann nur noch die Literatur als letztes Refugium des eigenständigen Umgangs mit den Einzelsprachen.

Der Wille zu einer einzigen Sprache macht blind für die laufende Veränderung und Pidginisierung derselben. Einfalt und Provinzialismus sind das mögliche Resultat davon.

Um die Balance in der Antinomie der sprachlichen Vernunft wieder herzustellen, muss die Pflege der eigenen und die Kenntnis anderer Sprachen gefördert werden. Dadurch kann immer wieder von neuem erfahren werden, dass – um mit Humboldt zu reden – die Verschiedenheit der Sprachen *«nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der* Weltansichten *selbst»* ist («Erste Rede vor der Berliner Akademie», 1820). Diese Erfahrung sollte jedoch nicht zum schroffen Relativismus verschiedener Weltansichten führen, sondern den Blick für die Unterschiede zu anderen Kulturen und Sprachen schärfen. In diesem Prisma kann sich auch die scheinbar festgefügte eigene Weltsicht brechen und einen veränderten Blick auf das Eigene zulassen. Nur so kann eine Mundart zur «Mund-Art» werden, vielfach gebrochen im Prisma der Kontakte mit andern Sprachen und Mundarten. Und nur durch eine gepflegte Mehrsprachenkultur kann der abschliessenden Befürchtung in Trabants Buch begegnet werden: *«Dass es nur noch* eine *Sprache auf der Welt geben soll, ist vielleicht das kommunikative Paradies, es ist aber die kognitive Hölle, ein Triumph der Dummheit.»*

MARCO BASCHERA ist Mittelschullehrer und Titularprofessor an der Universität Zürich für moderne französische und vergleichende Literaturwissenschaft.